AAM Akademie Anthroposophische Medizin GAÄD

Rundbrief
März 2023

"Würde es nur die aus der Vergangenheit in die Zukunft fließende Zeit geben, dann wäre alles Geschehen von der Vergangenheit her beherrscht, also determiniert. Dann gäbe es allerdings keine Entwicklung; es gäbe nichts Neues, nichts Schöpferisches, keine Kultur – und vor allem nicht die Möglichkeit der Freiheit. Die letztgenannten Qualitäten aber ermöglichen sich erst auf dem Boden einer anderen temporalen Kategorie, aus einer uns aus der Zu – kunft zu – kommenden Zeit [...] Es ist dieser uns zukommende Zeitvektor, auf dem sich das schöpferische Gestalten in Wissenschaft, Kultur und Kunst abspielt.

Peter Matthiessen*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde,

Welche Medizin braucht die Welt in der Zukunft und was kann die Anthroposophische Medizin dazu beitragen? Wie wollen wir in Zukunft ärztlich tätig sein? Diesen Fragen widmet sich unser diesjähriger *Akademietag am 29. März auf dem Dottenfelderhof bei Frankfurt*. Der Ort ist bewusst gewählt: nicht nur wegen seiner, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zentral erreichbaren Lage, sondern vor allem, weil dort Ausbildungs- und Forschungsimpulse (z.B. biologisch-dynamische Saatgutzüchtung) leben und weil die transdisziplinäre Zusammenarbeit mit Landwirtschaft und Pädagogik für die Medizin immer wichtiger werden. Am Akademietag möchten wir Stärken und Probleme, Chancen und Hindernisse für die Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin und ihrer ärztlichen Ausbildungen gemeinsam diskutieren.

Auch die eineinhalbtägige Sitzung des Research Council der Medizinischen Sektion, das von Prof. Erik Baars (Univ. Leiden/NL) geleitet wird, befasste sich mit diesen Fragen. Eine sogenannte „SWOT-Analyse“ (Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken) besteht nicht nur aus der Auflistung der genannten Charakteristika, sondern darin, diese nun wechselseitig miteinander in Beziehung zu setzen: Wo liegen in der derzeitigen Lage und Krise der Medizin auch Chancen für die Anthroposophische Medizin, weil sie da spezifische Stärken aufzuweisen hat? Wo ist die Anthroposophische Medizin durch die gegenwärtige Entwicklung gefährdet und weist gleichzeitig auch aus der Binnensicht Schwächen und Entwicklungsrückstände auf? Wo könnte sie

14. Akademietag, 29 März 2023, Dottenfelderhof

Welche Medizin braucht die Welt in der Zukunft und was kann die Anthroposophische Medizin dazu beitragen? Eine Frage die auch für die Aus- und Weiterbildung dringend und prägend ist.
Ihr wollen wir uns widmen und gemeinsam Stärken und Probleme, Chancen und Hindernisse für die Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin und ihrer ärztlichen Ausbildungen diskutieren. Dazu laden wir herzlich ein an den Dottenfelderhof.

Mehr Informationen und Anmeldung auf ▸ Seite 8.

Inhalt

Neue Fenster der Zusammenarbeit 3
Endlich wieder in Präsenz 6
Berliner Dialog 6
Ärztliche Gemeinschaftsbildung in Thüringen 7
Hinweise 8

* Matthiessen P. Das Erfordernis für eine Erweiterung des Zeitbegriffs. In: Matthiessen P (Hg.). Für eine zeitliche Kultivierung der Patient-Arzt-Begegnung. Kulmbach: ML-Verlag; 2018.

Chancen nutzen, wenn sie ihre Schwächen überwinden würde? Und wo erlebt eine integrative Medizin derzeit so viel Gegenwind, dass trotz eigener Stärken ein verstärktes Engagement wenig aussichtsreich ist. Dieser anspruchsvolle Prozess, dem wir uns auch auf dem Akademietag widmen wollen, führte auf der Klausur des Research Council zu wesentlichen Ergebnissen. So besteht eine zunehmende Not in der allgemeinmedizinischen Versorgung kleinerer Landgemeinden. Hier eröffnen sich Chancen für eine integrative, multiprofessionelle Medizin (ärztliche Versorgung, Pflege, Therapien), eine inte grierte ambulant/klinische Versorgung und neue Modelle sozialer Integration und Gestaltung, wie sie derzeit in der Region Heidenheim modellhaft entwickelt werden. Gerade lokal und regional kann man hier auf echtes Bürgerinteresse und entsprechende politische Offenheit treffen. Umgekehrt ist es von zentraler Bedeutung für die Anthroposophische Medizin, sich darüber klar zu werden, welche Resultate sie in einem mittelfristigen Zeitraum auf dem Feld von Forschung und Entwicklung erreichen will, z.B. auf dem Feld der klinischen und der Versorgungsforschung.

Wir erleben derzeit Angriffe auf die Anthroposophische Medizin in den Medien, die einerseits so aufgefasst werden können, dass es den sich selbst so nennenden „Skeptikern“ darum geht, Anthroposophische Medizin zu ächten und zu verdrängen, wobei dabei ständig der Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit wiederholt wird. Man kann darin aber auch eine paradoxe Form der Kontaktaufnahme und des Interesses sehen, das explizit die Frage stellt: Was macht Anthroposophische Medizin aus, was ist ihre Identität? Was kann sie leisten? Und welches Verhältnis hat sie zu Naturwissenschaft und Mainstream-Medizin? Diese Fragen gilt es, ernst zu nehmen und immer besser zu beantworten. Eine solche offene, unvoreingenommene Haltung entspricht nicht nur den eigenen Idealen („Nebenübungen“ des anthroposophischen Schulungsweges), sondern kann auch eine kritische Selbstreflexion fördern. Denn es ist unübersehbar, dass der fundamentalistisch polarisierenden Kritik von außen in der anthroposophischen Bewegung eine entsprechende Einseitigkeit „von innen“, z.B. gegen One Health, entspricht. Diese nutzt ebenfalls die Möglichkeiten des Internets und digitaler Medien, während der fruchtbare Dialog in der wirklichen menschlichen Begegnung in den letzten Jahren geschwunden ist und dringend wieder gesucht werden muss.

Zusammenarbeit und gemeinsame Zukunftsziele

Allgemein war die erste Klausur des Research Council nach dem März 2020 und damit nach der Pandemie davon geprägt, das Thema Zusammenarbeit und gemeinsame Zukunftsziele auszuloten: Wo kann die Anthroposophische Medizin einen echten Mehrwert für die Medizin generieren? Wie kann die akademische Präsenz anthroposophischer Forschung und Lehre an Universitäten weltweit wachsen? Wo eröffnen sich wertvolle Chancen der Zusammenarbeit auf dem Feld der Integrativen wie der konventionellen Mainstream-Medizin? Welche Methoden gilt es weiterzuentwickeln, um die verschiedenen Aspekte des Menschen angemessen zu erfassen? Und wie kann die Kommunikation innerhalb und nach außen verbessert werden, damit die Ergebnisse anthro posophisch-medizinischer Forschung auch wahrgenommen werden und nicht länger medial geleugnet werden können? An all diesen Fragen wird intensiv weitergearbeitet. Neben der wissenschaftlichen Vernetzung kommt es in Zukunft dabei noch mehr darauf an, sich eng mit der Praxis zu vernetzen und für diese einen relevanten „Mehrwert“ zu schaffen und andererseits mit der Öffentlichkeit, der Politik und der Entwicklung des public-health-Sektors.

Anthroposophische Medizin von der Zukunft her denken

Industrialisierung, Ökonomisierung, Digitalisierung, kontinuierlich zunehmende Regulierung und Standardisierung der Medizin fordern die Medizin allgemein und die Anthroposophische Medizin im Besonderen heraus. Wie kann sie ihre schöpferische Gestaltungskraft entfalten und Menschen motivieren, sich in Praxis, Klinik und Forschung zu engagieren? Immer mehr, auch junge Menschen leiden an psychischen Störungen, Erschöpfungssyndromen und chronischen Krankheiten. Gleichzeitig verschärfen sich Gesundheitsprobleme in Tier- und Pflanzenzucht, Bodenfruchtbarkeit und atmosphärischen Umweltbedingungen. Umfassende positive Gesundheitsentwicklungskonzepte sind vonnöten, die beide Seiten, den Menschen und die von ihm in Dienst genommene Natur umfassen und den „One Health“-Ansatz im ursprünglichen Sinne praktisch und schöpferisch realisieren. Hier können regionale, am Gemeinwesen orientierte

Projekte mit neuen Sozialformen („New Work“) Modellcharakter gewinnen. Dabei gilt es, Praxis und Forschung zu verbinden und eine Evidenz für Dritte zu schaffen, wie dies David McGavin mit seinem Projekt „Kairos“ für verarmte chronische Schmerzpatienten, dem der BMJ Award 2017 verliehen wurde, in beispielgebender Weise gelungen ist.[1]

Welche „Hausaufgaben“ müssen u.a. wissenschaftlich ergriffen werden, wenn die Anthroposophische Medizin sich zukunftsfähig entwickeln will? Wesentlich erscheinen dabei Fragen, die mit der pharmazeutischen Bearbeitung der Substanz zusammenhängen. Dabei geht es zunächst darum, ob bestimmte Arzneimittel oder äußere Anwendungen auch in klinischen Studien ihre Wirksamkeit belegen können. Insbesondere für die Arzneimittel geht es aber noch um mehr, nämlich um die Ratio ihrer spezifischen pharmazeutischen Bearbeitung („Potenzierung“, von der gegenseitigen Durchdringung polarer Ausgangssubstanzen (vgl. die Mistelpharmazie) bis hin zur Potenzierung durch Verschüttelung): Wie verändert diese pharmazeutische Bearbeitung die Wirkungsweise dieser Arzneimittel? Wie verstehen wir ihren „Mode of Action“ und wie können wir ihn wissenschaftlich belegen und allgemeinverständlich darstellen? Diese Fragen stellen sich in je eigener Weise für alle Therapieformen.

Große Herausforderungen warten. Wird es der Forschung in der Anthroposophischen Medizin gelingen, wesentliche Kernfragen fruchtbar zu bearbeiten, die für die Identität, die Ausübung, Weiterentwicklung und die Kommunikation Anthroposophischer Medizin von hoher Relevanz sind? Werden Heil- und Pflegeberufe in die Forschung adäquat einbezogen? Gelingt es, sowohl den Nutzen einzelner Interventionen, z.B. eines Arzneimittels wie der Mistel, als auch die Wirksamkeit komplexer multiprofessioneller Therapiekonzepte wie z.B. bei chronic fatigue Störungen von brustkrebserkrankten Frauen nachzuweisen?[2] Nutzen wir die Chancen von Zusammenarbeit? Wird sich die integrative Medizin immer mehr etablieren können und für viele Patienten selbstverständlich werden? Werden genügend junge Kolleginnen und Kollegen Patientenverantwortung übernehmen und diejenigen sozialen Formen entwickeln, in denen sie gerne ihren Beruf ausüben und die sie vor dem Ausbrennen schützen? Diese Fragen stellen zugleich die Frage nach der inneren Kraft, dem Feuer der Begeisterung, der Wärme in der Zusammenarbeit, dem Aufleuchten innerer Gewissheit und neuer Einsicht. Diese innere Flamme gilt es zu pflegen und zu nähren[3], wenn wir aus Zukunftsimpulsen heraus arbeiten wollen.

Georg Soldner und Friedrich Edelhäuser

---

1 Hawkes N. The BMJ Awards 2017: Innovation. BMJ 2017;357:j1727. DOI: 10.1136/bmj.j1727.

2 Kröz M. et al. Our-year follow-up on fatigue and sleep quality of a three-armed partly randomized controlled study in breast cancer survivors with cancer-related fatigue. Sci Rep. 2023 Feb 15;13(1):2705. DOI: 10.1038/s41598-022-25322-y.

3 Girke M. Entwicklungswege der Seele. Die Grundsteinmeditation Rudolf Steiners. Verlag am Goetheanum 2022.

Neue Fenster der Zusammenarbeit

„One Health – Studying and Addressing LIFE in Medicine“, Forschungskongress Goetheanum 3.-5. März 2023

Rund 60 Forschende versammelten sich zur ersten internationalen Forschungskonferenz zur Anthroposophischen Medizin nach der Pandemie am Goetheanum. Eröffnet wurde die Konferenz von der jungen niederländischen Forscherin Dr. Annick de Witt zum Thema „A crisis of worldviews?“ Darin charakterisierte sie zunächst die entscheidende – bewusste wie unbewusste – Bedeutung der je eigenen worldview als ein übergreifendes System des eigenen epistemologischen

Dr. Annick de Witt (Foto: Wageningen University&Research)

und ontologischen Weltverständnisses, der Frage, wem wir vertrauen, was unsere Wahrnehmung prägt und unseren Sinn- und Welt horizont formt. Dabei charakterisierte sie vier Typen, die traditionelle, moderne, postmoderne und integrative Weltsicht. Da es in der Praxis in der Regel darum geht, dass sich Menschen unterschiedlicher Weltsicht begegnen und gemeinsame Lösungen finden müssen – auch z.B. innerhalb einer anthroposophischen Institution –, kann es von hohem Interesse sein, die prägenden Merkmale der eigenen Weltsicht zunächst ohne Wertung bei sich zu reflektieren und in der Interaktion mit dem anderen bewusst zu thematisieren. Respekt, Achtung des anders Denkenden hat viel mit Respekt und Achtung einer anderen Weltsicht zu tun. Der von Frau de Witt entwickelte Fragebogen eignet sich, auch in der Ausbildung über diese Thematik gemeinsam ins Gespräch zu kommen – und so stand er auch den Konferenzteilnehmern online zur Verfügung[1]. Dass dabei eine postmoderne und integrative Sichtweise überwog, ist nicht überraschend. Es war bemerkenswert, wie die nicht aus dem anthroposophischen Feld kommende Referentin aus ihrer Wahrnehmung heraus am Ende der Tagung gemeinsame Grundzüge der Konferenzteilnehmer:innen charakterisierte:

- Menschen, die einen Weg innerer Entwicklung gehen wollen
- Menschen, die ernsthaft eine innere Verbindung mit Natur, Welt und Kosmos suchen
- Menschen, die bestrebt sind, einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Welt zu leisten

Prof. Dr. Christian Peifer hat sich nach seiner Tätigkeit in der Pharmaindustrie in Forschung und Lehre an der Universität Kiel auf das Thema Nachhaltigkeit in der Pharmazie spezialisiert. Sein Beitrag machte deutlich, wie neben der Klimakrise die akkumulierende und omnipräsente Verschmutzung der Erde mit chemisch synthetisierten, schwer oder gar nicht biologisch abbaubaren Substanzen eine der schwerwiegendsten Gefährdungen irdischen Lebens darstellt und dazu in hohem Maß Rückstände aus Produktion, Gebrauch und Entsorgung chemisch synthetisierter Arzneimittel beitragen. Kaum vorstellbar, dass in den Abwässern indischer Antibiotikafa briken die Ciprofloxacin-Konzentration über dem Serumspiegel damit behandelter Menschen liegt und in absoluten Zahlen bis zu 45kg pro Tag betragen kann! Fünfzig Prozent aller neu entwickelten Arzneimittelsubstanzen sind – wie dieses Antibiotikum – fluoridiert, um längere Halbwertszeiten im Körper zu erreichen, was ihre biologische Abbaubarkeit extrem einschränkt. Von allen Arzneimittelrückständen geht allein ein Fünftel auf das Konto des, vom Menschen unverändert ausgeschiedenen Metformins zurück, von dem in Deutschland ca. 750t jährlich eingenommen und ausgeschieden werden; weitere dreißig Prozent auf die häufigsten Analgetika, unter anderem auf chemische Externa wie Diclofenac, zu denen es durchaus pflanzliche Alternativen gibt. Pfeifer machte in seinem Vortrag deutlich, dass ein vielfältiger Wandel einsetzen muss, um mehr Nachhaltigkeit zu erreichen, insbesondere Veränderungen in Ernährung und Bewegung – gerade was die Diabetes Typ 2-Prävention und andere nicht-übertragbare, chronische Erkrankungen betrifft – sowie ein deutlich verstärkter Einsatz naturbasierte Arzneimittel (wie z.B. Arnika, Symphytum). Ein starker Treiber der dargestellten, problematischen Entwicklung ist auch die auf Gewinnmaximierung orientierte Wirtschaftsordnung. So äußerte Prof. Peifer, dass der Übergang zu einer Kreislaufwirtschaft wesentlich zu einer Lösung der von ihm aufgezeigten Pro bleme beitragen könne. Peifer zeichnete auch gemeinsam mit Prof. M. Keusgen (Marburg) als Koautor einen von M. Mennet-von Eiff, A. Greco, Prof. F. Edelhäuser und M. Christoph in der Pharmazeutischen Zeitung publizierten Fachartikel zu nachhaltiger Pharmazie[2]. Darin wird ein bewusster Mix chemisch-synthetisierter und aus Naturzyklen entwickelten Arzneistoffen gefordert. Bedenkt man den hohen Verbrauch an Analgetika, dann öffnet sich hier der Anthroposophischen Medizin ein weites Feld, insbesondere, wenn es auch z.B. zu Äußeren Anwendungen mehr Forschung und entsprechend externe Evidenz gibt.

Christian Peifer (Foto: CAU Kiel)

---

1 Worldview Questionnaire des Institute for Cultural Evolution, Boulder, Colorado: https://www.culturalevolution.org/worldview-questionnaire/

2 Greco A, Mennet-von Eiff M, Christoph M, Keusgen M, Edelhäuser F und Peifer C. Wie kann die Pharmazie zur Nachhaltigkeit beitragen? PHARM ZTG 2022;47:48-52.

Prof. Dr. Jakob Zinsstag vom Swiss Institute for Tropical and Public Health in Basel (derzeit 267 Forschungsprojekte in 133 Ländern) ist derjenige, der nachweislich als erster 2005 in einer wissenschaftlichen Publikation den Begriff One Health verwendete[3]. Leidenschaftlich konnte er aus seiner 12-jährigen Forscherzeit in Afrika erläutern, was er darunter versteht und damit auch zugleich die – auch aus seiner Sicht häufige – missbräuchliche Verwendung des Begriffs abgrenzen von ihrer validen, die sehr überzeugend ist: Gleichzeitig forschen an der menschlichen Gesundheit, der Gesundheit von Tieren und Umwelt und einen Mehrwert erzeugen durch Klärung der Wechselwirkungen zwischen diesen und Schaffung neuer, wirksamer und auch ökonomischer Lösungen. Er überzeugte durch seine Authentizität und konnte zeigen, wie sorgfältig er auf die Sprache, Weltsicht und Entscheidung der Beteiligten auch aus anderen Kulturen und Religionen eingeht und im Austausch gute Lösungen findet. So hat er auch den Anstoß gegeben, gemeinsam mit der medizinischen und der landwirtschaftlichen Sektion des Goetheanum eine One-Health-Studie zu entwickeln und durchzuführen, die sich mit der Gesundheit von Landwirten und Tieren im Vergleich von konventioneller und biodynamischer/organischer Landwirtschaft in mehreren europäischen Ländern befasst – mit der Intention, für alle Beteiligte auf diesem Feld Verbesserungen zu erreichen. Damit eröffnet sich ein wichtiges Feld der Kooperation und gemeinsamer Forschung.

Jakob Zinstag (Foto: privat)

PD Dr. Bernd Rosslenbroich vom Institut für Evolutionsforschung leitete mit seinem Abendvortrag dann zum Hauptthema des zweiten Kongresstages über, nämlich der Frage, was lebendige Organismen auszeichnet und wie Forschung diesen Aspekten gerecht werden kann. Der Vortrag – dem demnächst eine Buchpublikation zum Thema folgen wird[4] – arbeitete 14 wesentliche Charakteristika lebendiger Organismen heraus und zeigte auf, wie sich das Feld einer organismischen Biologie in den letzten Jahren weltweit entwickelt und allmählich ein Bewusstsein wächst, dass lebendige Organismen nicht analog einer Maschine erfasst werden können. Auch hier eröffnet sich anthroposophisch orientierter Forschung ein Zukunftsfeld.

Bernd Rosslenbroich (Foto: UWH)

Der Samstag brachte wichtige Beiträge zur Konzeptualisierung des Lebendigen in der Anthroposophischen Medizin (E. Baars), zum Goetheanismus (F. Edelhäuser), zur Systembiologie (H. v. Wietmarschen), zur Forschung in Heileurythmie (K. Gerlach) und anthroposophischer Körpertherapie (N. Weerts), zur Bildekräfteforschung (D. Schmidt), zur Methodik einer multiprofessionellen Patientenbesprechung, die eine Differenzierung und lebendige Anschauung der Wesensglieder ermöglicht (P. Blomaard), zur Gesundheitsförderung durch Erziehung (K. Michael) und eine beeindruckende Gesamtdarstellung von Prof. Dr. Ton Baars zum Stand der Forschung, welche Tierhaltung und Milchbearbeitung zu einer gesundheitsfördernden Milchqualität führt. Arbeitsgruppen ermöglichten am Samstag die aktive Partizipation der Teilnehmer:innen und die Vertiefung der Präsentationsthemen und am Sonntag das Teilen aktueller Forschungsergebnisse zur Anthroposophischen Medizin.

Ton Baars (Foto: privat)

Georg Soldner und Friedrich Edelhäuser

Nächstes Jahr wird die Forschungskonferenz in Dornach vom **8. bis 10. März 2024** stattfinden.

---

[3] Zinsstag J et al. Potential of cooperation between human and animal health to strengthen health systems. Lancet 2005;366:2142–2145. https://www.thelancet.com/journals/lancet/article/PIIS0140-6736(05)67731-8/fulltext

[4] Rosslenbroich B. Properties of Life. Toward a theory of organismic biology. MIT Press; 2023 Sep.

Endlich wieder in Präsenz

"Medizin menschlicher machen"
Filderklinik, 18. bis 22.2.23

Das Einführungsseminar für Anthroposophische Medizin der GAÄD „Medizin menschlicher machen“ fand in diesem Jahr erstmals wieder in Präsenz an der Filderklinik statt. Wir durften rund 30 Teilnehmer:innen, davon 16 Ärzt:innen in Weiterbildung und 7 Studierende begrüßen. Auch wenn die Zahl im Vergleich zu den Vor-Corona-Jahren etwas kleiner ausfiel, war es schön, endlich wieder im direkten Austausch und Miteinander die Kurse und Praktika zu erleben. Die kleinere Teilnehmerzahl ermöglichte eine wunderbar nahe und warme Stimmung für intensiven Austausch, besonders der Teilnehmer:innen untereinander. Beim Mittagessen auf der Terrasse bei herrlichem Sonnenschein und mit Blick auf die Schwäbische Alb, oder in den Pausen war Zeit und Raum sich kennenzulernen.

Über vier Tage tauchten die Teilnehmer:innen in eine zum Teil neue Welt aus Musik-, Kunst-, und Sprachtherapie sowie weiteren Besonderheiten der therapeutischen Möglichkeiten der Anthroposophischen Medizin ein. Dabei stand neben der Vermittlung eines ganzheitlich anthroposophischen Menschenbildes auch das eigene Erfahren der Therapien im Vordergrund.

Vorträge hielten in diesem Jahr u.a. Georg Soldner, Armin Husemann, Jan Vagedes und Thomas Breitkreuz. Aber gerade die therapeutischen Praktika und die Heileurythmie-Einheiten brachten ein direktes Erfahren und eine willkommene Abwechslung zu den Vorträgen. Magdalene Denneler und Jakob Kraul führten durch die Veranstaltung.

Interessantes zur Arteriellen Hypertonie – Abendvortrag im Festsaal
(Foto: privat)

Um so mehr freuen uns die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer:innen aus der Abschlussrunde. Das hieß es: „Am Einführungsseminar war es möglich, Medizin zu begreifen, aus dem Kopf rauszukommen und in Kunst, Anatomie und Dreigliederung einzutauchen“ oder „ich nehme einen großen Schatz mit, den ich in den nächsten Wochen anpacken will“ und „das müsste es öfter geben!“

Das Team der Akademie GAÄD freut sich jetzt schon auf das nächste Jahr! Sollten Sie Interesse haben, einmal teilzunehmen: immer Mitte Februar in der Filderklinik.

Magdalene Denneler und Gregor Neunert

Berliner Dialog

Zukunft ambulante Anthroposophische Medizin am 12.11.2022 in Berlin, Havelhöhe

In den Räumen des GKHs Havelhöhe fand sich im November ein kleiner Kreis zusammen, der zum Verhältnis ambulanter und stationärer Medizin ins Gespräch kam und auch ganz allgemein die Vernetzung und Beziehungskultur in der Anthroposophischen Medizin im Berliner Raum thematisierte. Friedemann Schad berichtete zur aktuellen Situation im GKH Havelhöhe, Angelika Maaser stellte ihre gynäkologische Praxis in Spandau vor, in der sie mit zwei Kolleginnen tätig ist, und Sabine Schäfer erzählte von ihren Erfahrungen mit dem Aufbau des Gesundheitszentrums Marbachshöhe und ihrer Privatpraxis im Prenzlauer Berg. Die lebendigen Einblicke in die Tätigkeit der Kolleg:innen waren sehr bereichernd. Ziel des Tages war auch, in einen offenen und ehrlichen Austausch zu treten, der Schwierigkeiten nicht ausblendet. Diese vorbehaltlose Begegnung scheint eine kulturelle Aufgabe mit sozialem Wachstumspotential zu sein. Gesang, Heileurythmie und eine Einheit zum Plastizieren trugen den Tag künstlerisch.

Gemeinschaftskrankenhaus Havelhöhe – Ort des Dialogs (Foto: GKH Havelhöhe)

Die Reihe *Zukunft ambulanten Anthroposophischen Medizin* tagte mit diesem Treffen zum zweiten Mal im Berliner Raum. In der Vorbereitung hatte sich bereits angedeutet, dass ein regelmäßiger Berliner Austausch gewünscht ist. Daher wurde vereinbart, sich zwei bis drei Mal pro Jahr an wechselnden Orten zwischen Havelhöhe und der Berliner Mitte treffen zu wollen, um sich zu begegnen, Kontakte zu knüpfen, (Berufs-)Biographien kennenzulernen, wechselnde Themen inhaltlich zu bearbeiten sowie praktische kunsttherapeutische und künstler ische Inhalte zu erleben. Das ganze unter einem Titel wie „Berliner Dialog(e) Anthroposophische Medizin“. Außerdem sollen bestehende therapeutische regionale Verzeichnisse gesichtet und ggf. zusammengeführt werden. Auch ein regionaler Rundbrief, angelehnt an die Mitarbeiter:innenkommunikation der Havelhöhe, wurde diskutiert. Das nächste Berliner Treffen wird am 29. April in der Praxis von Bettina Schulz im Wedding stattfinden, das darauffolgende wieder in der Havelhöhe mit einem Fokus auf die Schmerztherapie.

Neben der erfreulichen Berliner Entwicklung schauen wir in diesem Jahr auch wieder auf das gesamte Bundesgebiet. Wenn eine Einrichtung hier Interesse hat, Entwicklungsimpulse zu zeigen und zu teilen, dann gerne melden unter: c.holtermann@gaed.de

Christoph Holtermann

Ärztliche Gemeinschaftsbildung in Thüringen

Die Arbeit des anthroposophischen Ärztekreises Weimar/Jena (Qualitätszirkel AM)

Jeden Monat trifft sich im Rudolf-Steiner-Haus in Weimar eine Gruppe von Ärzt:innen und Medizinstudentinnen für eine gemeinsame Arbeit an der Anthroposophischen Medizin. Wir sind eine sehr heterogene Gruppe und kommen aus verschiedenen Richtungen und Fachdisziplinen (u.a. Allgemeinmedizin, Chirurgie und Kinder- und Jugendpsychiatrie). Erstaunlicherweise ist die Anzahl anthroposophisch tätiger Ärzt:innen in Thüringen sehr klein. Seit einigen Jahren macht sich aber ein immer größeres Interesse an unserer Therapierichtung bemerkbar und wir freuen uns über studentischen Nachwuchs.

Das Programm unserer regen Treffen richtet sich jeweils nach den Bedürfnissen der Teilnehmer, feste Elemente sind jedoch das

Tom Scheffers – niedergelassener Allgemeinarzt und Anthroposophischer Arzt (GAÄD) in Weimar (Foto: MVZ Weimar)

Grundlagenstudium anhand von *Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst*, Besprechungen zu einzelnen Krankheitsbildern, Fallbesprechungen, Heilmittelbetrachtungen, Heileurythmie, Arzt-Patient-Beziehung, Umgang mit Krankheit und Tod sowie die meditativen Übungen des ärztlichen Schulungsweges. Dabei verabreden wir uns, für eine gewisse Zeit die betreffende Meditation – „wenn man die Muße für sie findet“ (GA 316, S. 158) – zu einer bestimmten Tageszeit durchzuführen, wodurch eine Verbindlichkeit zum Üben und ein Gefühl der Verbundenheit entsteht. Wichtig ist uns au-

ßerdem der Austausch zu konkreten Problemen bei der Umsetzung der Anthroposophischen Medizin im Praxisalltag und am Rande auch die (hiesige) gesellschaftliche und politische Situation. Ein bis zwei Mal im Jahr machen wir einen gemeinsamen Ausflug in die Natur, oder besuchen z.B. den Botanischen Garten der Friedrich-Schiller-Universität Jena, um ausgewählten Heilpflanzen spezifisch zu betrachten. Zudem finden inzwischen eine pastoralmedizinische Arbeit mit den lokalen Priestern der Christengemeinschaft sowie – organisiert vom *IRIS-Verein zur Förderung Anthroposophischer Medizin und Therapie in Thüringen* – Arbeitstreffen mit den Therapeut:innen und Patientenschulungen statt.

In unseren jeweiligen Arbeitsfeldern und im herrschenden medizinischen „System" fühlen wir uns oft als Einzelkämpfer. Von unseren gemeinsamen Treffen geht aber eine stärkende Wirkung aus. Sie sind wie kleine Inseln und werden zur tragenden Energiequelle. Mittlerweile sind wir uns als Kolleg:innen durch den Arbeitskreis sehr verbunden und merken, wie folgende Aussage Steiners aus dem Jungmedizinerkurs real wirksam werden kann: „Ja, es soll Sie so einigen, daß, wenn Sie allein sind, Sie fühlen werden, daß Ihnen durch eine solche Gemeinschaft nicht nur auf intellektuellem, sondern auch auf spirituellem Wege Kräfte zufließen werden" (GA 316, S. 110).

In der Hoffnung, dass eine solche Arbeit auch aus vergleichbaren Arbeitszusammenhängen in die Welt ausstrahlen mag und mit herzlichen Grüßen aus der Goethe-Stadt,

Tom Scheffers

Hinweise

14. Akademietag
Anthroposophische Medizin
von der Zukunft her denken
29. März, Dottenfelderhof (Bad Vilbel)

Welche Medizin braucht die Welt in der Zukunft und was kann die Anthroposophische Medizin dazu beitragen? Wie wollen wir in Zukunft ärztlich tätig sein? Schon am Anfang dieses Rundbriefes wurden diese Fragen aufgeworfen und thematisiert. Weil sie nicht zuletzt auch für die Aus- und Weiterbildung dringend und prägend ist, widmen wir ihnen unseren 14. Akademietag, der vor diesem Hintergrund gemeinsam Stärken und Probleme, Chancen und Hindernisse für die Weiterentwicklung der Anthroposophischen Medizin und ihrer ärztlichen Ausbildungen diskutieren möchte. In Kleingruppen werden wir Fragen und Ideen sammeln und dann im Plenum mit dem Ziel zusammentragen, wertvolle Punkte für eine Neuausrichtung der Ausbildungen und eine Weiterentwicklung unser Ausbildungskonzepte herauszuarbeiten.

Wir laden alle Ärzt:innen und Studierenden, die an diesem Thema Interesse haben, und alle, die in anthroposophischen Ärzteausbildungen Verantwortung tragen, herzlich zu unserem Akademietag ein, der diesmal am Dottenfelderhof (Bad Vilbel), einem Zentrum der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in Deutschland, stattfindet. Der Hof liegt nah bei Frankfurt und ist gut zu erreichen.

Siehe Flyer anbei. Anmeldung unter:
▸ www.gaed.de/veranstaltungen

Psychosomatische Grundversorgung
Juni und September 2023, Havelhöhe

Die Akademie Havelhöhe bietet ein Curriculum zur Psychosomatischen Grundversorgung im Umfang von 50 Stunden an und heißt dazu interessierte Ärzt:innen und Pflegende herzlich willkommen. Der Kurs – geleitet von Silke Biesenthal-Matthes (Leitung Abtl. Psychosomatische Medizin und Psychotherapie) und Dr. Hildegard Schmitt (FÄ Allgemeinmedizin und ärztliche Psychotherapeutin) – erstreckt sich über zwei Wochenenden (**Modul 1 vom 23. bis 25.06.2023 und Modul 2 vom 01. bis 03.09.2023**) und vermittelt die Grundlagen der wichtigsten psychosomatischen Erkrankungen und psychosozialen Problemstellungen. Durch die Beteiligung der Psychosomatik des Gemeinschaftskrankenhauses Havelhöhe ist es möglich,

Patient:innen einzubeziehen und vorzustellen. Es werden verbale Interventionstechniken eingeführt und in Kleingruppen miteinander geübt. Das Programm umfasst patientenzentrierte Kommunikation in thematisch verzahnter Form und setzt sich aus 20 Stunden Theorie sowie 30 Stunden Handlungskompetenz zusammen.

Die erarbeiteten Kursinhalte und Fähigkeiten bieten erforderliche Instrumente für die berufsalltägliche Kommunikation mit Patient:innen und die Beziehungsgestaltung. Das vermittelte Basiswissen ist somit hilfreich in allen Fachbereichen der Medizin. Die zusätzlich benötigten 30 Stunden in einer Balintgruppe sind an anderer Stelle zu erwerben.

Die Weiterbildung richtet sich nach dem Musterkursbuch der Bundesärztekammer. Die Anerkennung bei der Ärztekammer Berlin ist beantragt. Ebenfalls beantragt ist die Akkreditierung bei der GAÄD.

Weitere Informationen unter:
▸ https://tinyurl.com/2snzewj7

Interprofessionelles Einführungsseminar
11. bis 14. Mai 2023, Arlesheim

Das Bedürfnis nach einer menschlichen und ganzheitlichen Medizin findet sich heute gleichermaßen bei Patient:innen, Pflegefachkräften, Therapeut:innen und Ärzt:innen. Die Anthroposophische Medizin ist eine integrative Medizin, die neben dem naturwissenschaftlich erfassbaren Körper auch die seelischen und geistigen Dimensionen des Menschen berücksichtigt. Wie ist es möglich, in eine vertiefte Begegnung mit unseren Patient:innen zu kommen? Wie können wir die körperlichen, seelischen und spirituellen Bedürfnisse der Patienten individuell erfassen und in einem integrativen Behandlungskonzept vereinen?

Das erfahren und erleben Sie beim interprofessionellen Einführungsseminar Anthroposophische Medizin an der Klinik Arlesheim.

Weitere Informationen unter:
▸ https://aerzteausbildung.com/anmeldung

Rundum informiert ...

- www.gaed.de/aam/veranstaltungen (Veranstaltungskalender der Akademie GAÄD)
- www.gaed.de/veranstaltungen
- www.damid.de/presse-und-termine/veranstaltungen
- https://medsektion-goetheanum.org/veranstaltungen

Es grüßt herzlich das Akademieteam

Magdalene Denneler, Friedrich Edelhäuser, Christoph Holtermann,

Jakob Kraul, Gregor Neunert und Georg Soldner

GAÄD Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland

GLS Gemeinschaftsbank eG, IBAN DE35 4306 0967 0063 7773 00, BIC GENODEM1GLS
Eingetragener wissenschaftlich-gemeinnütziger Verein (e. V.), Reg.-Nr. VR 826 – Amtsgericht Stuttgart
Vorstand: Philipp Busche-Kedves, Carmen Eppel, Angelika Maaser | Geschäftsführer: Moritz Christoph | Leiter Akademie: Georg Soldner